

Perspektivenübernahme trainieren – Entwicklung eines Seminarformats zur gezielten Sensibilisierung für Schülersichtweisen

Die Planung von Unterricht als eine wesentliche Aufgabe von Lehrkräften stellt für Studierende eine komplexe Herausforderung dar. Studierende erliegen bei der Erstellung von Lernumgebungen oft Machbarkeitsillusionen hinsichtlich der praktischen Umsetzung ihrer Überlegungen zu Unterrichtssituationen sowie der Antizipation von Sichtweisen der SchülerInnen auf den Lerngegenstand. Während Reflexion primär zu einer intensiven Auseinandersetzung mit vergangenen Handlungen beiträgt, sollen Studierende bereits bei ihrer Planung von Lernumgebungen für verschiedene Sichtweisen und Wahrnehmungen ihrer Absichten sensibilisiert werden. In einem neu entwickelten Seminarangebot werden sie daher gezielt in der gedanklichen Antizipation von Unterrichtsprozessen und der Perspektivenübernahme von SchülerInnen trainiert. Die Studierenden entwickeln dazu eine Lernumgebung, welche sie mit verschiedenen Akteuren wie Fachwissenschaftlern, Fachdidaktikern und Lehrkräften diskutieren. Anschließend erproben die Lehrkräfte stellvertretend für die Studierenden den Unterricht in ihren Schulklassen. Durch Feedback der SchülerInnen und der Lehrkräfte erhalten die Studierenden Rückmeldung zu ihren Überlegungen.

Theoretische Grundlagen zur Perspektivenübernahme

Den vielfältigen Forschungsbereichen zur Perspektivenübernahme ist gemein, dass sie sich auf verschiedene Ebenen der Wahrnehmung anderer in der Interaktion bezieht (Kenngott, 2012, S. 37). Als Basis für ein Verständnis von Perspektivenübernahme im Seminar werden vor allem Ausführungen zum symbolischen Interaktionismus nach Mead, zur Reflexionsfähigkeit nach Dewey und Erkenntnisse aus der Forschung zur Personenwahrnehmung herangezogen und in den schulischen Kontext übertragen.

Nach der Identitätstheorie des symbolischen Interaktionismus gelten inhaltlich zusammengefasst die drei Prämissen, dass i) Menschen gegenüber Dingen auf der Grundlage der Bedeutungen handeln, die diese Dinge für sie besitzen. Weiter entstehen ii) diese Bedeutungen der Dinge durch soziale Interaktion und können iii) durch interpretative Prozesse verändert werden. Dinge werden in diesem Zusammenhang nicht nur gegenständlich verstanden, sondern können auch weiter gefasst Gesten, Begriffe oder Handlungen einschließen. Weiterhin ist wichtig, dass innerhalb eines sozialen Kontextes mit dem Interaktionspartner ein gemeinsames Verständnis von Dingen angestrebt wird, indem begründete Erwartungen aufgestellt werden, welche Perspektive auf eine gemeinsame Situation eingenommen werden kann. Gleichzeitig hat auch der Interaktionspartner eine tragende Rolle für das Verständnis, indem er Rückmeldungen zu seinen Perspektiven gibt.

Bezüge zur Perspektivenübernahme entstehen aus der Reflexionsfähigkeit nach Dewey durch das Verständnis, dass Reflexion mit dem Willen beginnt, Inhalte zu durchdringen, indem weitere Informationen gesammelt werden. Zudem bringt Reflexion ein vorausschauendes Moment mit, wie es Roters (2012) beschreibt. Neben möglichen Strategien formuliert Dewey als persönliche Voraussetzungen für die Reflexionsfähigkeit *open-mindedness*, *whole-heartedness* und *responsibility* (Wyss, 2013).

Einen weiteren Einfluss auf die Perspektivenübernahme hat die Personenwahrnehmung, wie sie Steins (2014) beschreibt, nach der man sich der wahren Person nur annähern kann durch das Bild, welches man aufgrund von Informationen konstruiert. Beobachtungen von wahrnehmbaren Personenmerkmalen und Verhaltensweisen lassen Rückschlüsse auf die

Gedanken und Emotionen der Person zu. Doch auch diese Beobachtungen können durch persönliche Dispositionen gefärbt sein.

Die genannten Ansätze führen zu folgender Arbeitsdefinition der Perspektivenübernahme: *Perspektivenübernahme beschreibt das Hineinversetzen in die Wahrnehmung von Interaktionspartnern in sozialen Situationen als Subjekte mit eigenen, auch verschiedenen Sichtweisen und Handlungsabsichten oder -möglichkeiten sowie die Berücksichtigung dieser beim eigenen Interaktionsplan mit der Konsequenz eines interpersonellen Verstehens.* Als günstige Voraussetzungen für Perspektivenübernahme ergeben sich besonders aus den Überlegungen zur Reflexionsfähigkeit von Dewey die Bereitschaft, sich unvoreingenommen auf eine Situation einzulassen, das nachhaltige Interesse an der Sache und die Aufmerksamkeit für die Problemstellung sowie das Bedürfnis, die Konsequenzen des eignen Handelns zu prüfen und zu berücksichtigen.

Aufbau des Seminars und Umsetzung der Perspektivenübernahme



Die verschiedenen Phasen des Seminars sind in Abbildung 1 veranschaulicht. Während der ersten Wochen des Seminars entwickeln die Studierenden mit Unterstützung eines Fachwissenschaftlers und einer Fachdidaktikerin eine Lernumgebung zu einem aktuellen fachlichen Forschungsthema der Wolkenphysik. Nach dem fachlichen Austausch über die zugrundeliegenden physikalischen Phänomene liegt der Fokus während der Planungsarbeit auf der bewussten Antizipation von Schülersichtweisen. Im Rahmen einer eintägigen Lehrerfortbildung diskutieren die Studierenden ihre Unterrichtsvorschläge mit erfahrenen Lehrkräften. Die Erprobung der Lernumgebung in Schulklassen wird von den Lehrkräften übernommen. Gleichzeitig sind Hospitationen des Unterrichts möglich, um einen

Eindruck zu erhalten, wie die Planungen konkret umgesetzt werden. Es folgen Aufnahmen von Schülerfeedbacks durch die Studierenden, um die Wahrnehmung der Lernumgebung zu erfahren und somit gezielt die Überlegungen zur Unterrichtsplanung reflektieren zu können. Begleitend zum Seminar fertigen die Studierenden ein persönliches Portfolio an, in welchem sie ihre Absichten zur Unterrichtssequenz dokumentieren.

Das neu entworfene Seminarformat folgt der Arbeitsdefinition von Perspektivenübernahme. Zunächst wird angestrebt, günstige Voraussetzungen für eine gelingende Perspektivenübernahme zu schaffen. Die Bereitschaft der Studierenden zur Unvoreingenommenheit soll im Seminar durch die Erarbeitung eines bisher in der Schulphysik der Sekundarstufe I kaum vorzufindenden Themenbereichs unterstützt werden. Das Thema der Lernumgebung ist die Physik der Entstehung von Wolken. Da vorgefertigte Materialien oder typische Herangehensweisen zu diesem Thema fehlen, müssen die Studierenden weitestgehend eigene Überlegungen anstellen. Gleichzeitig stellt das eher unbekanntes Thema einen Anreiz dar und lenkt die Aufmerksamkeit auf die Problemstellung, da mögliche Schwierigkeiten oder Vorstellungen bei den SchülerInnen durch die eigene Bearbeitung bewusst werden können. Als weitere Öffnung der Sichtweise auf das Thema wird im Seminar für einen fachlichen Austausch mit einem Fachwissenschaftler zusammengearbeitet. Durch die Erprobung der Lernumgebung in realen Schulklassen und durch die Diskussion der Überlegungen mit den Lehrkräften im Rahmen einer Lehrerfortbildung liegt die Verantwortung für den Unterricht zu großen Anteilen auch bei

den Studierenden. Weiter arbeiten die Studierenden in Kleingruppen zusammen und erhalten durch die Seminarleiterin regelmäßig Phasen des Coachings, wie es Staub (2001) beschreibt, sodass auch dadurch ein gewisses Maß an Ernsthaftigkeit bei der Erstellung der Unterrichtsstunden gegeben ist.

Um während der Planungsphase der Frage „Wie erstelle und gestalte ich eine für SchülerInnen ansprechende Lernumgebung und welche beabsichtigten sowie unbeabsichtigten Erfahrungen und Eindrücke sammeln sie durch meine Lernumgebung?“ gerecht zu werden, werden verschiedene Zugänge im Seminar angeboten. Als Hilfe für die Sequenzierung der Lernumgebung wird die Basismodelltheorie verwendet (Wackermann, 2010; Krabbe, Zander & Fischer, 2015; Reyer, 2004). Deren Handlungskettenschritte werden im Seminar ausgearbeitet, indem neben dokumentierten Schülerfehlvorstellungen (Müller, Wodzinski & Hopf, 2011) besonders antizipierte Vorstellungen, Einstellungen und Kognitionen von SchülerInnen berücksichtigt werden. Weiterhin werden Erkenntnisse aus der Sprachwissenschaft zur Bedeutung von Sprachdimensionen (Koch & Oesterreicher, 1994) genutzt, um mögliche Einflüsse sprachlicher Repräsentationsformen auf die Wahrnehmung der SchülerInnen zu beachten.

Forschungsinteresse

Kenngott führt an, „Theorien der Perspektivenübernahme sind in der Regel gleichzeitig auch Identitätstheorien [...] Mit der Fremdwahrnehmung verbunden ist der Rückbezug auf das wahrnehmende Selbst, das im Blick auf den/die Andere/n auch den Blick auf sich selbst formt“ (Kenngott, 2012, S. 43 f.). Es sollen daher in dieser Forschungsarbeit die Wirkungen des theoriegeleiteten Seminars auf die Studierenden untersucht werden. Von besonderem Interesse sind dabei, welche Bezüge die Studierenden des Seminars zwischen ihrem Studium, ihren erwarteten beruflichen Tätigkeiten und dem Seminar herstellen. Weiter soll erkundet werden, welche Auswirkungen bei Studierenden auf ihre weitere Studienplanung eine gezielte Auseinandersetzung im Seminar mit den Vorstellungen und Wahrnehmungen von SchülerInnen im Unterricht hat.

Methode

Die interessierende Erfahrung der Studierenden, die Perspektive der Studierenden auf ihr (Fach-)Studium und die Rückschlüsse der Studierenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit, wird in einer qualitativen Interviewstudie erhoben.

Die Wahl der Interviewart basiert auf den Überlegungen von Wiedemann (1987) zur Auswahl qualitativer Interviews. Er schlägt vor, ein qualitatives Interview entsprechend der interessierenden Erfahrungsgestalt aufzubauen, und unterscheidet dabei nach unterschiedlichen Abstraktionsstufen hierarchisiert die Erfahrungsgestalten *Drama*, *Verlaufsstrukturen*, *Konzeptstrukturen* und *Geschehenstypen* sowie *mentales Modell*. Während das *Drama* als ursprüngliche Erfahrungsgestalt gesehen wird, geben *mentale Modelle* die umfassendste Wissensstruktur wieder, da sie mit subjektiven Theorien angereichert sind. Die Perspektive und die Rückschlüsse der Studierenden auf ihr (Fach-)Studium werden als mentales Modell erhoben. Durch das Interview sollen die jeweiligen *Inferenzstrukturen* aufgrund der persönlichen Vorstellungen und subjektiven Theorien der Studierenden aufgezeigt und mit *Szenarien* zur Begründung der jeweiligen Relationen erweitert werden. Diese Strukturen werden in Beschreibungen sowie in Erklärungen und Argumentationen formuliert, sodass mit den Studierenden ein fokussiertes Interview unterstützt durch einen Leitfaden geführt wird. Dadurch können durch gezielte Nachfragen Hintergrundannahmen der Studierenden expliziert werden.

Literatur

- Abels, S. (2011). LehrerInnen als "Reflective Practitioner": Reflexionskompetenz für einen demokratieförderlichen Naturwissenschaftsunterricht. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer
- Futter, K. & Staub, F. C. (2008). Unterrichtsvorbesprechungen als Lerngelegenheiten in der berufspraktischen Ausbildung. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 26 (2), 126-139
- Kenngott, E.-M. (2012). Perspektivübernahme. Zwischen Moralphilosophie und Moralphädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Springer
- Krabbe, H., Zander, S., & Fischer, H. E. (2015). Lernprozessorientierte Gestaltung von Physikunterricht – Materialien zur Lehrerfortbildung. Münster: Waxmann
- Koch, P., & Oesterreicher, W. (1994). Schriftlichkeit und Sprache. In H. Günther & L. Otto (Eds.), Schrift und Schriftlichkeit. Writing and its use. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. An interdisciplinary handbook of international research (Vol. 10, p. 587 - 603). Berlin.
- Müller, R., Wodzinski, R. & Gopf, M. (2011). Schülervorstellungen in der Physik – Festschrift für Hartmut Wiesner (3. unveränderte Auflage). Aulis Verlag Deubner
- Reyer, E. (2004). Oberflächenmerkmale und Tiefenstruktur im Unterricht – exemplarische Analysen im Physikunterricht der gymnasialen Sekundarstufe I (H. Niedderer, H. Fischler & E. Sumfleth, Eds.). Logos
- Roters, B. (2012). Professionalisierung durch Reflexion in der Lehrerbildung. Waxmann Verlag
- Staub, F. C. (2001). Fachspezifisch-pädagogisches Coaching: Theoriebezogene Unterrichtsentwicklung zur Förderung von Unterrichtsexpertise. Beiträge zur Lehrerbildung, 19 (2), 175-198
- Steins, G. (2014). Sozialpsychologie des Schulalltags – Grundlagen und Anwendungen (2., substanziiell überarbeitete Auflage). Pabst Science Publishers
- Wackermann, R. (2010). Überprüfung der Wirksamkeit eines Basismodell-Trainings für Physiklehrer (H. Niedderer, H. Fischler & E. Sumfleth, Eds.). No. 75. Logos
- Wiedemann, P. M. (1987). Entscheidungskriterien für die Auswahl qualitativer Interviewstrategien (Bd. 87 – 1). Berlin: Technische Universität Berlin
- Wyss, C. (2013). Unterricht und Reflexion: Eine mehrperspektivische Untersuchung der Unterrichts- und Reflexionskompetenz von Lehrkräften. Münster: Waxmann